

## Andacht am 20. Juni 2024 im Kurhaus

EG 651, 1-4 Selig seid ihr

Mel. 5

EG 724 Psalm 43

Losung: „Euer Herz sei ungeteilt bei dem HErrn, unserem Gott.“

1. Könige 8, 61

Eine Geschichte zur Losung (frei nacherzählt):

Ein **Rabbi** stand in dem Ruf, weise Ratschläge geben zu können. Und er hatte einen Schüler, der bei ihm wohnte – um von ihm zu lernen.

Eines Tages nun kam eine **Ehefrau** mit ihrem Anliegen zum Rabbi. Sie beklagte sich bitter über ihren Mann, der sie vernachlässigte, ihr nicht genug Haushaltsgeld zukommen ließ – der halt ein rechter Egoist war. Was sollte ihr der Rabbi sagen? Nun, er sprach zu ihr: „Frau, ich verstehe dich gut. Du hast Recht. Du wirst sicher eine gute Lösung finden. Vergiss nicht: Ich bete für Dich!“ - Im Gefühl, verstanden worden zu sein, ging sie ein wenig getröstet weg.

Bald darauf kam auch der **Mann** jener Frau zum Rabbi. Auch er beklagte sich bei ihm: Seine Frau nehme ihn nicht mehr ernst, sie gehe nicht sorgsam mit dem Haushaltsgeld um – und überhaupt: Sie sei eben eine recht egoistische Person. Was sollte ihm der Rabbi dazu sagen?

Nun, er sprach zu ihr: „Mann, ich verstehe dich gut. Du hast Recht. Du wirst sicher eine gute Lösung finden. Vergiss nicht: Ich bete für Dich!“ - Im Gefühl, verstanden worden zu sein, ging er ein wenig getröstet weg.

Darüber nun war aber der **Schüler** des Rabbi sehr unzufrieden. Als die beiden wieder allein waren, sprach er ihn vorwurfsvoll an: „Also, hochverehrter Rabbi! Damit bin ich ja nun ganz und gar nicht einverstanden. Du kannst doch nicht jedem von beiden Recht geben – wenn sie so miteinander streiten und sich gegenseitig Vorwürfe machen! Das ist doch ganz unglaublich! Du musst doch denjenigen der falsch liegt, in die Schranken weisen ...“ - Der Rabbi hörte sich seinen empörten Schüler an, so lange, bis dieser ausgeredet hatte. Dann wiegte er bedächtig den Kopf und sprach zu ihm: „Ja, ich verstehe dich sehr gut. Ich bete auch für Dich, denn Du hast Recht ...“

Was bedeutet es, dass „unser Herz ungeteilt bei dem HErrn, unserem Gott“ sein möge? Müssen wir uns darum immer permanent entscheiden - am Besten gegen etwas oder jemanden?

Die Faszination und der Witz dieser Geschichte beruht ja darauf, dass der Rabbi **allen drei** – offensichtlich gegenteiligen Meinungen – **Recht gibt**. Aber er tut noch mehr: Er sagt allen drei Menschen: **„Ich bete für dich!“** - Damit öffnet er die Situation für Gottes Wirken. - Und den beiden Eheleuten gibt er **keine konkreten Handlungsanweisungen** oder Befehle, sondern zeigt ihnen: **Ich vertraue euch, dass ihr selbst eine gute Lösung findet.** - Damit vollzieht er etwas, was diese beiden Eheleute offenbar soweit hilft, dass sie – zunächst jeder für sich – wieder getröstet und mit einem Funken neuer Hoffnung wieder zurück nach Hause geht. - Ich frage mich: Wie wird es mit den beiden nun weitergehen? Werden sie sich über die jeweils gleiche Antwort des Rabbi austauschen? Werden sie die Kraft und die Phantasie für ein besseres Miteinander finden – vielleicht im Bewusstsein, dass da mindestens ein Rabbi ist, der sie versteht – und ebenso der Allmächtige?

Fast noch mehr freilich beschäftigt mich die Frage, was wohl **der Schüler** des Rabbi **gelernt** hat. Hat ihn die Antwort des Rabbi überzeugt? Die Vorstellung von der Weisheit seines Lehrers – ja, sein Gottesbild – ist ja insofern korrigiert worden, als dass die beiden offenbar **nicht zuerst verurteilende Richter** sind, sondern **verständnisvolle Zuhörer**.

Das mag manchen Vorstellungen von der Allmacht Gottes und von der Weisheit des Rabbi widersprechen. Aber steckt vielleicht nicht doch viel mehr Weisheit in der Antwort des Rabbi – als nur hilflose Entscheidungs-Schwäche?

Und sind manche unserer – sprich meiner – Vorstellungen von der „Allmacht Gottes“ nicht doch

sehr vordergründig auf ein richterliches Ja/Nein, auf ein zugunsten oder zu-ungunsten entscheidenden Entweder/Oder bezogen? Manchmal geht es um weit mehr, als darum „Recht“ zu haben, sich durchzusetzen, vielleicht auch „reicher“ und „gesünder“, und so „glücklicher“ zu werden.

Dass wir uns nicht missverstehen: **Manche Entscheidungen sind nötig.** Das Verschleppen von Aussagen, die Klarheit schaffen – auch in unserem Verhältnis zu Gott – kann verhängnisvoll sein. Aber dieses „mit ungeteiltem Herzen bei Gott zu sein“ muss **nicht automatisch „gegen“** etwas gerichtet sein.

Was meine ich damit? Dieser Satz stammt von **König Salomo**. Er galt als einer der weisesten Männer seiner Zeit. Manche seiner Entscheidungen und Aussagen sind geradezu sprichwörtlich geworden: etwa das **„salomonische Urteil“**. (Zwei Frauen hatten zur gleichen Zeit ein Kind bekommen. Eines der Kinder aber war kurz danach im Schlaf gestorben. Welche Tragik! Doch anstatt sich damit abzufinden, stahl die Frau das andere Neugeborene. Sie konnten den Streit nicht lösen, da jede behauptete, dies sei ihr Kind. Der Fall wurde also vor König Salomo gebracht. Dieser provozierte mit seiner Antwort die Lösung: Er wies an, das überlebende Kind „gerecht“ zwischen den zwei Frauen zu teilen – mit dem Schwert. Diejenige, welche ihr eigenes Kind verloren hatte, konnte mit dieser Todes-Perspektive leichter umgehen, als diejenige, deren Kind lebte. In ihrer Mutterliebe war die echte Mutter dazu bereit, auf den Besitzanspruch auf ihr Kind lieber zu verzichten, als dass ihr Kind das Leben verlieren würde. - Sie hatte eine Entscheidung **für das Leben** ihres Kindes getroffen. So kam die Wahrheit durch die Weisheit des Königs Salomo ans Licht. - Freilich: Welche Tragik steckt dennoch in dieser Geschichte: Außer dem Verlust ihres Kindes stand die andere Frau nun auch noch als bloßgestellte Diebin und Lügnerin da. Ein doch ambivalentes „Happy End“.) - Und eben jener König Salomo durfte eines der Lebensziele seines Vaters David verwirklichen: Er baute den ersten **Tempel** in Jerusalem. (Also natürlich mit Berthold Brecht gesprochen: Er veranlasste, plante, beaufsichtigte und bezahlte des Bau mit den Steuergeldern des Volkes; die Steine werden andere geschleppt haben.)

Und in diesem Zusammenhang fiel nun auch dieser Satz der heutigen Losung: **„Euer Herz sei ungeteilt bei dem HErrn, unserem Gott.“** Auf den ersten Blick klingt das radikal-ausgrenzend. Auf dem eben geschilderten Hintergrund freilich können wir es lebenspraktischer sehen: Salomo war sich, das geht aus seinem „Tempelweih-Gebet“ klar hervor – sehr wohl bewusst, dass Gottes Gegenwart nicht auf dieses Gebäude zu begrenzen ist. Wohl ist er hier zu finden. Aber dafür braucht es ein offenes, ein demütiges Herz. Ein Herz, welches immer wieder bereit ist, Gott in seiner Liebe und Menschenfreundlichkeit zu hören.

Mit diesen Gedanken möchte ich Sie gern in diesen Abend „entlassen“: Manche Fragen nach „richtig“ oder „falsch“ mögen in unserem Leben offen bleiben. Mit manchen Entscheidungen sind und bleiben wir überfordert. Aber das dürfen wir doch festhalten: **Da ist jeman, der uns versteht. Und er hat uns lieb!**

Wieso ich mir da so sicher bin, dass das nicht nur eine „nette Anekdote“ ist? Nun, der Beleg für die Ernsthaftigkeit der Liebe Gottes ist und bleibt die Bereitschaft von Jesus Christus, für uns selbst sein eigenes Leben einzusetzen. **Aus Liebe zu uns starb er am Kreuz.** Für Dich und für mich. Für die frustrierte Ehefrau und ihren Mann. Für den Schüler und den Rabbi. Für das tote Kind und das überlebende. Für die beiden Mütter – die unglückliche und diejenige, deren Liebe das Leben ihres Kindes gerettet hatte. Und für König Salomo in seiner Weisheit – und alle Menschen, die sich davon angesprochen fühlen: Euer Herz sei ungeteilt bei dem HErrn, unserem Gott. Amen.

**EG 401, 1-4** Liebe, die du mich zum Bilde  
Gebet, Vaterunser, Segen

Mel. 184.2

**EG 408, 1-3** Meinem Gott gehört die Welt

Mel. 47.4